HANS KINZL — GEDANKEN ZUM 80. GEBURTSTAG [1]

Adolf LEIDLMAIR, Innsbruck

Geburtstage der Älteren, in denen sich ein Jahrzehnt rundet, gelten mit Recht als ein Anlaß für besonders freundschaftliche Glückwünsche. Im immer rascher werdenden Lauf der Jahre sind sie anders als in der Jugend Haltepunkte einer besinnlichen Rückschau, wobei der jeweilige Abschnitt im Lebenszyklus Richtung und Umfang des Blickfeldes bestimmt. So ist es wohl auch in dieser festlichen Stunde, die uns — Schüler, Freunde, Weggefährten über gemeinsame Strecken der beruflichen Tätigkeit — zusammengeführt hat, um Hans KINZL unsere herzliche Verbundenheit anläßlich seines 80. Geburtstages zu bezeugen.

Der Geburtstagsstrauß, den wir diesmal überreichen, ist bescheidener als jener beim 50-, 60- und 70jährigen Jubiläum, denn er enthält keinen Festband. Der Kreis der Gratulanten ist jedoch — auch im Hinblick auf die räumliche Entfernung — nicht enger geworden, was in unserer jetzigen, so schnellebigen und leicht vergeßlichen Zeit eine bemerkenswerte Feststellung ist, zumindest ein Beweis dafür, wie wenig Emeritierung und Rückzug aus dem aktiven Dienst an den Gefühlen der Wertschätzung und, man möchte fast sagen, an der Aktualität unserer Zusammenkunft geändert haben.

Professor KINZL ist unter den derzeitigen und ehemaligen Inhabern der geographischen Lehrstühle in Österreich schon vor etlicher Zeit zum Senior geworden. Die langjährige Tätigkeit innerhalb des eigenen Faches, in der akademischen Selbstverwaltung und in der Öffentlichkeit haben seinen Namen weithin bekannt gemacht, so daß sich eine eingehende Darstellung seines Lebenslaufes wohl erübrigt [2]. Einiges sei jedoch in aller Kürze trotzdem wiederholt, da die Beschäftigung mit der Biographie der älteren Generation gerade in unseren Tagen besonders lehrreich und mehr denn je vonnöten ist, wo es darum geht, sich wiederum an das trotz aller sozialen Absicherungsversuche unvermeidbare Risiko der akademischen Laufbahn zu erinnern.

Dem Jubilar war es vergönnt, eine Schule zu hinterlassen, freilich nicht im Sinne eines doktrinären Meinungspools, sondern als lebendige Gemeinschaft, deren Solidarität im Bekenntnis zu ihrem Lehrer begründet wurde. Ausschlaggebend dafür war — und dies ist damit schon angedeutet — nicht die Länge der Zeit, sein über 30jähriges Wirken am gleichen Katheder, sondern das so oft bewiesene menschliche Verstehen, getragen von der Erfahrung des eigenen Lebens, das nicht durch Sonderprivilegien begünstigt wurde. Als Frontsoldat und schwerverwundeter Fähn-

---

[1] Unveränderte Wiedergabe der Laudatio bei der am 5. 10. 1978 an der Universität Innsbruck veranstalteten Feier zum 80. Geburtstag von em. o. Prof. Dr. h. c. Dr. Hans KINZL.

[2] Vgl. dazu ferner: A. LEIDLMAIR, H. KINZL zum 70. Geburtstag. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 111, 1969, S. 51—60.

rich des Ersten Weltkrieges hatte Hans KINZL das gleiche Schicksal wie die Mehrheit seiner Altersgenossen zu tragen. Später, als Student an der Universität Innsbruck, waren es nicht Protektion oder glückliche Umstände, sondern der das Mittelmaß der Kommilitonen weit übertreffende Einsatzwille und das fachliche Können, die Johann SÖLCH dazu bewogen, seinen noch vor der Promotion stehenden Schüler KINZL die eben eingerichtete, einzige Assistentenstelle des Institutes anzubieten und ihn 1928 nach Heidelberg mitzunehmen. Dabei ließ sich der bisweilen nicht leicht zu nehmende Chef sicher nicht von Gefühlen der Anhänglichkeit leiten, wohl aber von der Einsicht, welche Hilfe er von dem in Lehre und Forschung schon bewährten Mitarbeiter an der neuen Wirkungsstätte erwarten konnte. Auch die Berufung nach Innsbruck mit 37 Jahren, damals sicher zu einem frühen Zeitpunkt, erfolgte nicht auf Grund einer persönlichen, sondern nur fachlichen Bevorzugung. Die von Heidelberg aus durchgeführten Arbeiten zur Geschichte der Gletscherschwankungen in den Ost- und Westalpen hatten nicht nur zur Habilitation, sondern auch zu Ergebnissen geführt, die bis heute gültig blieben und die Fachwelt aufhorchen ließen. Dazu kam noch die Teilnahme an der Andenkundfahrt des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zur Cordillera Blanca nach Peru 1932/33, die den Dozenten Hans KINZL vollends in die vorderste Reihe der internationalen Hochgebirgsforscher rückte. Schon der erste wissenschaftliche Bericht darüber, ein Vortrag auf dem 25. Deutschen Geographentag zu Bad Nauheim, überraschte die Zuhörer durch den Umfang der dabei gewonnenen Erkenntnisse. Sie gingen weit über die besonders untersuchten gletscherkundlichen und glazialmorphologischen Probleme hinaus, berücksichtigten ebenso Gestein und Tektonik und ermöglichten dadurch eine umfassende Deutung des Formenschatzes dieses 180 km langen, schönsten Hochgebirges der Tropen. Durch die Beteiligung bei den stereophotogrammetrischen Arbeiten und die Aufnahme der indianischen Ortsnamen hatte KINZL auch einen wichtigen Beitrag zur topographischen Erforschung der südamerikanischen Anden geleistet. Der Innsbrucker Fakultät bot sich daher die Chance, mit dieser Berufung einen Kollegen zu gewinnen, der in selten glücklicher Weise in seiner Person weltweite Erfahrung mit eingehender Kenntnis der örtlichen Verhältnisse verband und dazu noch die Bestätigung seiner wissenschaftlichen Qualifikation an einer führenden Universität des Auslandes gefunden hatte. Raimund von KLEBELSBERG, dem als Vorsitzenden der Kommission die Erstellung des Vorschlages oblag, hat später dann auch bekannt, daß dies eine seiner schönsten und leichtesten Aufgaben gewesen sei [3].

Professor KINZL hat bis zu seiner Emeritierung 1968 Innsbruck nicht verlassen. Die lange Reihe dieser 33 Jahre ist indessen nicht der entscheidende Grund für den Dank, den ihm die Universität, das Land Tirol und seine österreichische Heimat dafür schulden. Mehr gilt, daß sich diese Treue auch in der Verlockung auswärtiger Rufe nach Lima, München und Wien bewährte, obgleich die von Innsbruck aus unternommenen fünf weiteren Reisen nach Peru nicht immer durch die dafür zuständige österreichische Stelle jene Unterstützung fanden, die man heute zu erwarten gewohnt ist und die man ihm in München ohne Zögern geboten hätte.

Die Berufung des neuen Lehrstuhlinhabers war auch darum ein großer Gewinn, weil sein Wirken in Lehre und Forschung voll dem wissenschaftlichen Auftrag des Innsbrucker Geographischen Institutes entsprach, lautete doch — einer Eingabe von Johann SÖLCH in den Zwanzigerjahren folgend — dessen offizieller Titel „Institut für Alpengeographie", eine Bezeichnung, die allerdings vor kurzem dem um Nivel-

[3] R. v. KLEBELSBERG: Kinzl-Erinnerungen. In: Geogr. Forschungen. Festschrift zum 60. Geburtstag von H. KINZL. Schlern-Schriften 190, Innsbruck 1958, S. 3.

lierung auf allen Ebenen so besorgten Reformeifer des Wiener Ministeriums zum Opfer gefallen ist. Ein Spiegelbild dafür sind die unter KINZL entstandenen Dissertationen, über 60 an der Zahl, in denen sowohl physisch- wie auch kulturgeographische Fragen des Alpenraumes zur Sprache kamen. Die dabei besonders gepflegten bevölkerungsbiologischen Untersuchungen, für die der Doktorvater selbst durch seine Studien in Pozuzo am Ostrand der peruanischen Anden und in Obernberg am Brenner den methodischen Weg bereitet hatte, vermittelten der Bevölkerungsgeographie manche Anregungen, die neuerdings im Ausland wiederum aufgegriffen wurden.

Was die wissenschaftlichen Leistungen von Hans KINZL selbst betrifft, so muß heute das gleiche wie bei seinem 70. Geburtstag gesagt werden: Der Versuch, diese in vollem Umfang zu würdigen, ist verfrüht bei einem Gelehrten, der noch voll in seiner Arbeit steht und an dessen Tagespensum die Entpflichtung von den Lehraufgaben nur wenig geändert hat. Wem die Statistik dafür ein Maß bedeutet, dem möge der Hinweis genügen, daß die Liste aller seiner Veröffentlichungen in den letzten zehn Jahren nicht viel kürzer wurde als jene in den zwanzig Jahren vorher. Sie enthält so manche publizistische Verpflichtung, für die sich nur schwer ein Jüngerer finden läßt, wie etwa die jährlichen Berichte über die Gletscherschwankungen in den österreichischen Alpen. Etlichen verstorbenen Kollegen hat Hans KINZL in dieser Zeit einen warm empfundenen Nachruf gewidmet, so Friedrich METZ, Maurice PARDÉ, Hans SPREITZER, Hans W:son AHLMANN und Carl TROLL, nicht rasch hingeworfene Abschiedsgrüße, sondern inhaltsreiche Seiten der Würdigung und des Gedenkens, welche die Kenntnis der Geschichte unseres Faches bereichern.

Nun wo die Reisen mit dem Mulo und einem Arriero hinunter in den Urwald Amazoniens oder zu den Gletscherseen der peruanischen Sierra doch zu beschwerlich wurden, haben die historisch-kartographischen Studien am Schreibtisch reiche Früchte getragen. So konnte KINZL den berühmten Atlas Tyrolensis von Peter ANICH und Blasius HUEBER, 200 Jahre nach seinem ersten Erscheinen, in einem Faksimiledruck, versehen mit einem Begleitwort, der Öffentlichkeit vorlegen. Kurze Zeit darauf folgte ein stattlicher, beinahe 350 Seiten umfassender Band über Peter ANICH, wofür auch einige andere Autoren als Mitarbeiter gewonnen werden konnten. Weit mehr, als es der Titel verspricht, macht der umfangreiche Beitrag, den KINZL selbst dazu beigesteuert hat, durch seine Fülle von systematisch geordneten Einzelangaben über den topographischen Gehalt des Atlas Tyrolensis den hohen Rang dieses Werkes als landeskundliche Dokumentation deutlich. Die von Franz von WIESER, dem ersten Geographen an der Leopold-Franzens-Universität betriebenen Forschungen zur historischen Kartographie haben durch diese Arbeiten eine Fortsetzung gefunden. Vielleicht hat sich aber in den Jahren der Emeritierung auch die stille Liebe zur Geschichte, wie sie viele der älteren Geographen empfinden, wiederum stärker zu Wort gemeldet.

Es ist üblich geworden, bei akademischen Feiern hochschulpolitische Themen in den Vordergrund zu rücken, auch wenn kein unmittelbarer Anlaß dafür besteht. Man erliegt daher bisweilen der Versuchung, solche in Mode gekommenen Bekenntnisse als bequemes Alibi für das Fehlen der früher bei allen Anlässen geforderten Wissenschaftlichkeit zu werten, zumal sich auch im universitären Bereich die Wertmaßstäbe zugunsten des Einsatzes im Management verschoben haben. Indessen sollte man nicht übersehen, wie sehr darin die Sorge wegen des tiefgreifenden Wandels zum Ausdruck kommt, der die Universitäten in den vergangenen über zehn Jahren ergriffen hat, so weltweit, daß es 1973 zur Bildung eines internationalen

Councils „Universität in Not" kam, und so umstürzend, weil vielerorts an die Stelle des notwendigen und wünschenswerten Umbaus der gesetzlich sanktionierte Umbruch getreten ist. Das reichliche darauf Bezug nehmende Schrifttum hält eine Reihe von wohlformulierten Erklärungen dafür bereit, warum das HUMBOLDTsche Ideal von vielen als nicht mehr zeitgemäß empfunden wird, warum die traditionellen Bildungsstätten der Elite zu Ausbildungsstätten der Massen umfunktioniert werden sollen und warum die Ordinarienuniversität von gestern der Gruppenuniversität von heute weichen mußte. Weniger häufig — zumindest in den eigenen Reihen — ist davon die Rede, inwieweit die an den Hohen Schulen Forschenden und Lehrenden selbst den von ihrer Mehrheit empfundenen und bedauerten Abbau in Prestige und Leistung aufzuhalten vermögen. Damit stellt sich aber die Frage, wie sollten die Leitbilder beschaffen sein, die uns zu einer solchen Neubestimmung verhelfen können.

In der Bundesrepublik Deutschland, die von den einen gerne wegen ihrer Initiativen, von den anderen wegen ihrer Ernüchterung in den Fragen der Hochschulreform zitiert wird, hat das dafür zuständige Ministerium in Bonn vor wenigen Monaten unter seinen 22 Orientierungspunkten für die Hochschulausbildung an vorderster Stelle die Vermittlung von Bildung genannt, da diese zur Selbsterkenntnis und Selbstfindung, zum Verständnis der Umwelt sowie zur Verständigung und zum gemeinsamen Handeln mit anderen beitrage [4]. Hans MOHR, der als Biologe schwerlich einer verschwommenen, ästhetisierenden Gelehrsamkeit verdächtigt werden kann, forderte unlängst auf der Jahrestagung des Deutschen Hochschulverbandes mit eindringlichen Worten mehr Bekenntnis zur Universitas litterarum, die als Bildung zu verstehen sei, da nur der gebildete Mensch die Barrieren zwischen den Fächern überschreiten und dadurch Zeugnis ablegen könne vom geistigen Auftrag der Universität [5]. Bildung in diesem Sinne verstanden ist aber wohl nicht nur ein inter-, sondern auch innerdisziplinäres Anliegen, nämlich die Fähigkeit und die Bereitschaft, über alle erforderliche Spezialisierung hinaus den Blick auf das Gesamte des eigenen Faches nicht zu verlieren. Hans KINZL hat auch in dieser Beziehung durch seine weitgespannten und ernsthaft verfolgten Interessen beispielgebend gewirkt. Schon als junger Assistent in Innsbruck war er bemüht, durch volkswirtschaftliche und soziologische Studien, wobei SCHULLERN-SCHRATTENHOFEN und Adolf GÜNTHER seine Lehrer waren, seinen Gesichtskreis zu erweitern, und zur täglichen Abendlektüre gehört heute noch so mancher Autor, gelegentlich sogar ein Klassiker der Antike, den man in der Bibliothek eines Geographen nicht erwarten würde. Die gletscherkundlichen Arbeiten, die Forschungen in Peru oder die Studien zur historischen Kartographie waren nie ein Grund dafür, um die Entwicklung des gesamten Faches außer acht zu lassen. Dieses den größeren Überblick fordernde Verantwortungsbewußtsein bewogen KINZL mehrmals, ein wissenschaftliches Vorhaben für einen späteren Zeitpunkt zurückzustellen in der Meinung, die eigene Forschungsbasis sei noch nicht breit genug, um die anstehenden Fragen mit der wünschenswerten Kompetenz beantworten zu können. Zeugnis für diese Haltung geben auch die zahlreichen sorgfältig durchdachten Rezensionen aus seiner Feder, zu denen ein Professor nach seiner Meinung verpflichtet sei, weil er als ein Bekenner der Wahrheit die Sorge um das Niveau der Wissenschaft mitzutragen habe. Am meisten profitierten von dieser Einstellung jedoch die Studenten, denen

---

[4] Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft: Hochschulausbildung — 22 Orientierungspunkte. Bonn 1978, 39 S.

[5] H. MOHR: Das Selbstverständnis des Hochschullehrers. In: Mitt. d. Hochschulverbandes Jg. 26, H. 3, S. 155—158. Bonn 1978.

in den Vorlesungen umfassende Themen angeboten wurden, und es wäre KINZL nie in den Sinn gekommen, über ein Detail etwa als Vorbereitung für eine Veröffentlichung zu dozieren und die Darlegung von Grundproblemen seines Faches an einen Lehrbeauftragten abzutreten, wie es heute mancherorts üblich wurde.

Bildung, um nochmals auf den Appell von Hans MOHR zurückzukommen, ist indessen ein weiter Begriff, der sich wohl nicht in der Identität mit der Universitas litterarum erschöpft. Er bedeutet mehr als Wissen, Systematik, ordnende Synthese der Gedanken und Sorgfalt der Sprache. Untrennbar verbunden damit ist die Bereitschaft zum offenen Gespräch mit jedermann, zum Maßhalten im Urteil und zum Verantwortungsbewußtsein bei der Übernahme aller Aufgaben und seien sie noch so klein. Wer Hans KINZL als Vortragenden im Hörsaal, als Leiter eines Seminars, als Ratgeber in der Sprechstunde aber auch als wohlvorbereiteten Prüfer kennengelernt hat, dem wird die Erinnerung geblieben sein, wie sehr ihn solche Vorzüge stets in hohem Maß ausgezeichnet haben. Mit den Glückwünschen, vor allem der ehemaligen Schüler, zum 80. Geburtstag, verbindet sich der Dank — und dem werden sich sicher alle anderen anschließen — daß der Jubilar des heutigen Tages auch in dieser Beziehung über alle fachlichen und beruflichen Unterschiede hinweg das Vorbild eines Hochschullehrers gesetzt hat.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten
von em. Prof. Dr. h. c. Dr. Hans KINZL seit 1968

Ein bis 1967 reichendes Schriftenverzeichnis ist in der Festschrift zum 70. Geburtstag von H. KINZL enthalten. (Veröffentlichungen d. Univ. Innsbruck 1, Alpenkundliche Studien I, Innsbruck 1968, S. 149—156.)

1968: Dr. phlil. h. c. (Innsbruck) Willi Rickmer Rickmers zum Gedenken. Nachrichtenblatt der Universität Innsbruck 1965/66 (ausgegeben 1969), S. 88/89.
Hofrat Dr. Franz Pfeffer (Nachruf). Nachrichtenblatt der Universität, Innsbruck 1965/66 (ausgegeben 1969), S. 92/93.
Wandern und Wege im Gebirge. Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 1968, S. 179—191.
Raimund von Klebelsberg (1886—1967), Begründer, Herausgeber und Schriftleiter der Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. V, Heft 2, 1968, S. 134—136.
Raimund von Klebelsberg. Nachruf im Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1968. S. 246—261.
Raimund von Klebelsberg (1886—1967). Dem Ehrenmitglied und Förderer des Naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins zum Gedenken. Berichte des Naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins zu Innsbruck, Bd. 56, 1968, S. 495—499.
La glaciación actual y pleistocénica en los Andes Centrales. Colloquium geographicum 9, Bonn, 1968, S. 77—90.
Geleitwort zu Klaus Altenstätter, Laurein, Proveis, Rumo. Schlern-Schrift Nr. 252, 1968, S. 5/6.
1969: Tirol, eine Wiege der Gletscherkartographie. Universum, Heft 6/1969, S. 262—264.
Perú. In: Mittel- und Südamerika. Meyers Kontinente und Meere, Mannheim, 1969, S. 281—285.
Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1967/68. Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins Heft 3/4 S. 45—50.
1970: Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1968/69. Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins Heft 3/4, S. 64—69.
Franz Huter zum 70. Geburtstag. Huter-Festschrift (= Tiroler Wirtschaftsstudien 26. Folge), S. VII—XV.
Tirol in der Gletscher- und Eiszeitforschung. Huter-Festschrift (= Tiroler Wirtschaftsstudien 26. Folge), S. 229—241 mit 6 Abbildungen auf 4 Bildtafeln.
Karl Finsterwalder. Zum 70. Geburtstag des Namensforschers der Alpenvereinskartographie. Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins, Heft 9/10, S. 175—176.
Bedrohte Natur in den peruanischen Anden. Argumenta Geographica. Festschrift für Carl Troll zum 70. Geburtstag (= Colloquium Geographicum Bd. 12), Bonn, S. 253—270 mit 2 Abb. und 5 Bildern.
Tirol in der Deutschlandkarte des Nikolaus von Kues. A.) Geschichte, Form und Inhalt der Cusanus-Martellus-Karte. In: Cusanus-Gedächtnisschrift, Innsbruck 1970, S. 519—606.
Gedenkrede zu Ehren von Professor Dr. Friedrich Metz. In: Gedenkschrift zur Verleihung des Oberrheinischen Kulturpreises 1970. Freiburg i. B. Landesausschuß „Tag der Heimat", S. 7—17.
1970: Der Gletschersturz vom Huascarán (Perú) am 31. Mai 1970, die größte Gletscherkatastrophe der Geschichte: Tatsachen und Meinungen. In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VI, S. 189—192.
Die Gletscher der Ortler Alpen nach A. Desio. In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VI, S. 205—210.

Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1962/63, 1966/67, 1967/68, 1968/69. In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VI, S. 215—239.
Gründung eines glazialgeologischen Institutes in Perú. In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VI, S. 245—246.
1971: Erwin Schneider zum 65. Geburtstag. In: Mitt. des Österreichischen Alpenvereins Mai/Juni 1971, S. 71/72.
Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1969/70. In: Mitt. des Österreichischen Alpenvereins, Mai/Juni 1971, S. 78—81.
Naturschutzfragen in den peruanischen Anden. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 36. Bd. 1971, S. 161—174.
Heinz Hofinger zum Gedenken. S. 5/6; In: Heinz Hofinger, die Mühlen an der Pram. Andorf 1971.
1972: Die Namengebung auf den Alpenvereinskarten der peruanischen Anden. In: Studien zur Namenkunde und zur Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag, = Innsbruck 1972, S. 381—396.
Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1970/71. In: Mitt. des Österreichischen Alpenvereins März/April 1972, S. 32—35.
Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1969/70. In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VII, H. 1—2. S. 185—192.
Gletschermessungen mit der Kamera am Unteraargletscher (Schweiz). In: Zs. für Gletscherkunde und Glazialgeologie Bd. VII, S. 219.
Der längste Weitwanderweg der Welt. In: Mitt. des Österreichischen Alpenvereins 1972, Mai/Juni, S. 65.
Die neuere Alpenvereinskartographie. Bericht über Entwicklung und Leistung. In: Internationales Jahrbuch für Kartographie XII, S. 145—167.
Eduard Brückner. Ein führender Gletscher- und Eiszeitforscher. In: Geographisches Taschenbuch 1970/ 1972, S. 262—265 (Wiederabdruck).
Die Steiermark in der Alpenvereinskartographie. Mitt. des Naturwissenschaftlichen Vereins d. Steiermark, Bd. 101, S. 35—54, Graz 1971.
Blasius Hueber, Landmesser. In: Neue Deutsche Biographie 1972, S. 712/13.
Neue Forschungen im Umkreis der Glocknergruppe. In: Zs. für Geomorphologie, NF. Bd. 16, H. 4, S. 472—477.
1973: Peter Anich. In: Tausend Jahre Österreich. Herausg. v. W. Pollak. 1. Bd. 1973, S. 352—358.
Die Gletscher der österreichischen Alpen 1971/72. In: Mitt. d. ÖAV 1973, 3/4, S. 33—37.
Der Große Tag der österreichischen Polarforschung. Die Entdeckung des Franz-Josephs-Landes am 30. August 1873. In:Mitt. d. ÖAV 1973, 5/6, S. 64.
Die frühesten Meinungen und Beobachtungen über die pleistozäne Vergletscherung in den südamerikanischen Tropen. In: Geographie heute — Einheit und Vielfalt. Geogr. Zs. Beiheft 1973, 94—104.
Walter v. Schmidt-Wellenburg (1900—1973). Ein Leben für den Alpenverein. In: Mitt. d. ÖAV, 1973, 7/8, S. 116—117.
Alpenvereinskartographie 1865—1970. (Zum Erscheinen des Werkes von Erik Arnberger „Die Kartographie im Alpenverein"). In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 115, 1973, H. I—III, S 182—185.
Otto Lanser (1900—1968) (Nachruf). In: Nachrichtenblatt d. Univ. Innsbruck 1967/68. Innsbruck 1972, S. 130—131.
Franz Rosenauer (1880—1968). (Nachruf). Ebd. S. 171—172.
1974: Die Gletscher der österreichischen Alpen 1972/73. In: Mitt. d. ÖAV. 1974, S. 34—38.
Die große Vereinigung. Festrede zum Gedenken an den Zusammenschluß des Deutschen Alpenvereins und des Österreichischen Alpenvereins 1873. In: „Der Bergfreund" 1974/75, 1—10.
Das kartographische und historische Werk des Wolfgang Lazius über die österreichischen Lande des 16. Jahrhunderts. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 116, I—II. 1974, S. 194—201, mit 6 Tafeln (XXII—XXVIII).
Peter Anich und Blasius Hueber, Atlas Tyrolensis. Neu herausgegeben und mit einem Begleitwort versehen. 1974.
Raimund v. Klebelsberg, Durch Tirol nach dem Süden. Schlern-Schriften 225, Innsbruck—München 1974, Zweite, durchgesehene Auflage. Herausgegeben und mit einem Geleitwort (2 Seiten) versehen.
Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1971/72 und 1972/73. In: Zs. f. Gletscherkunde u. Glazialgeologie IX, 1973. S. 261—275.
1975: Hundert Jahre Alpenvereinsmitteilungen. In: Mitt. d. ÖAV 30 (100), 1/2. S. 3—4.
Generalsekretär Richard Grumm — 60 Jahre — In: Mitt. d. ÖAV 30 (100), 1975, 1/2. S. 23—24.
Maurice Pardé. Nachruf. In: Almanach d. Österr. Akad. d. Wiss. 124. Jg. 1975, S. 433—441.
Die Gletscher der österreichischen Alpen 1973/74. In: Mitt. d. ÖAV 1975, 3/4, S. 42—47.
Tirol im Eiszeitalter. In: Geogr. Rundschau 5 — 1975, 199—203.
Der Alpenvereinskartograph Dipl.-Ing. Fritz Ebster. In: Mitt. d. ÖAV, 1975, 3/4, S. 160—161.
Die Karsttische — ein Mittel zur Messung des Kalkabtrages. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. Bd. 117, 3, 1975, S. 290—302.
Hans Spreitzer — Nachruf. In: Almanach d. Österr. Akad. d. Wiss. 1975, S. 423—442.
Hans W: son Ahlmann, Nachruf Ebd S. 450—460.
1976: Die Gletscher der österreichischen Alpen 1974/75. In: Mitt. d. ÖAV, 31 (101), 3/4, S. 50—55.
Herfried Hoinkes. Nachruf. In: Zs. f. Gletscherkunde und Glazialgeologie X, 1974, 269—270.
Die Gletscher der österr. Alpen 1973/74. Ebd. XI, 1975, S. 235—242.
Die bevölkerungsbiologische und geomedizinische Entwicklung einer hundertjährigen Tropenkolonie im peruanischen Amazonasbecken (Pozuzo). In: Methoden und Modelle der geomedizinischen Forschung. Geogr. Zs. Beiheft 43, S. 159—160.
Der Österreichische Alpenverein im Mühl- und Waldviertel. In: 50 Jahre Sektion Freistadt des ÖAV 1926—1976.
Peter Anich 1723—1766. Der erste „Bauernkartograph" von Tirol — Beiträge zur Kenntnis seines Lebenswerkes. = Tiroler Wirtschaftsstudien 32. Innsbruck 1976. Herausgeber u. Mitverfasser. 344 S., Bildteil mit 33 Abb.
1977: Die Gletscher der österreichischen Alpen 1975/76. In: Mitt. d. ÖAV Jg. 62, 1977, 3/4, S. 46—51.
Erik Arnberger — 60 Jahre. In: Mitt. d. österr. Geograph. Ges. 119, 1977, S. 240—250.

1978: Die kleinen Globen des Tiroler „Bauernkartographen" Peter Anich. Hrsg. vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck 1976 (erschienen 1978), 46 Seiten.
Carl Troll — Nachruf. Almanach der Österr. Akademie d. Wissenschaften. 127. Jg. (1977), Wien 1978, S. 470—477.
Carl Troll (1899—1975) als Eiszeit-, Gletscher- und Periglazialforscher. Zs. f. Gletscherkunde u. Glazialgeologie, Bd. XII, H. 2, S. 309—316.
Die Gletscher der österreichischen Alpen 1975/76. Sammelbericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1976. Zs. f. Gletscherkunde u. Glazialgeologie Bd. XII, H. 2, S. 293—300.
Kirchebner, Anton, Landmesser, * 13. 7. 1750, Oberperfuß (Tirol), † 3. 3. 1831 ebenda (kath.). In: Neue Deutsche Biographie, 11. 1. 1977, 1 Seite, Spalte 637/638.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 120

Autor(en)/Author(s): Leidlmair Adolf

Artikel/Article: HANS KINZL — GEDANKEN ZUM 80. GEBURTSTAG 324-330